

ZUR FRAGE DES BESATZES VON SEEN UND STAUEN MIT REGENBOGENFORELLEN

(Erläuternde und ergänzende Bemerkungen.)

Auf eine briefliche Rückfrage, betreffend der hydrographischen Natur des Staaues, von welchem im Beitrag von Dr. Butschek die Rede ist, erhielt ich Auskünfte, aus welchen zu schließen ist, daß es sich um einen *echten* Stausee handelt.

Wenn ich von *echten* Stauseen spreche, so muß ich offenbar der Ansicht sein, daß es auch unechte gibt. Zu der hiermit aufgeworfenen Frage erscheinen einige grundsätzliche Bemerkungen notwendig.

Selbst Biologen, die es eigentlich besser wissen müßten, sprechen heute noch von *Stauseen* in Fällen, wo es sich um Fluß-Staue handelt, die nur äußerlich Seen ähnlich sind, in Wirklichkeit aber, fischereilich und biologisch, als Flüsse anzusprechen sind. Ich habe diese Art von Stauen *Laufstaue* genannt. Bei der begrifflichen Trennung von Laufstauen und echten Stauseen handelt es sich keineswegs um gelehrte Wortklauberei: Die Trennung ist sowohl biologisch als fischereiwirtschaftlich so zwingend begründet, daß es zu schweren theoretischen und praktischen Irrtümern (und Fehlplanungen) führen kann, wenn man sich über die Wesensmerkmale dieser Unterschiede nicht klar ist (vgl. dazu

die unten angeführten Schriften). Übrigens sind fast alle österreichischen Staue Laufstaue und damit keine Seen, auch wenn sie, landschaftlich oder mit dem Auge des Geographen betrachtet, diesen Eindruck noch so aufdringlich vermitteln. Warum aber sind sie keine Seen? Antwort: Weil sie sich in einer immer gleichbleibend gerichteten Fließbewegung befinden. Laufstaue sind aus diesem Grund nicht geschichtet und entwickeln in der Freiwasserregion kein Plankton. Diese Merkmale aber sind die Grundeigenschaften jedes echten Sees. Plankton kommt in unseren Seen in Mengen bis zu 2000 kg/ha Lebendgewicht vor. Gewisse kleinbleibende Krebsformen (Wasserflöhe und Hüpferlinge) bilden eine wichtige Komponente des Planktons und gleichzeitig die Hauptnahrung der Reinanken und Saiblinge und vieler Jungfische. Bei Strömungsgeschwindigkeiten von mehr als 2 cm/sek nun, wird das Krebsplankton (und erst recht alles kleinere) unaufhaltsam in Richtung der Strömung verfrachtet, womit umgekehrt gesagt ist, daß in Gewässern mit solchen physikalischen Eigenschaften Krebsplankton in nennenswerten Mengen nicht aufkommen kann.

Unsere Staue am Inn oder an der Donau jedenfalls sind echte Flüsse geblieben, wenn auch mit gegenüber dem ungestauten Zustand abgewandelten Eigenschaften. Die Strömungsgeschwindigkeit ist vermindert, die Tiefe und die Breite sind vergrößert.

Wie schon oben gesagt, bleibt jeder Stau, dessen mittlere Strömungsgeschwindigkeit 2 cm überschreitet, biologisch und limnologisch ein Fluß. Unsere Staue an der Donau aber haben selbst in der Nähe der Mauer — also im Gebiet ihres größten Querschnitts — noch Geschwindigkeiten von 20 bis 30 cm/sek. bei Mittelwasser, und selbst bei Nieder-

Dr. W. Einsele: Flußbiologie, Kraftwerke und Fischerei. (Schriften des Österreichischen Fischereiverbandes, Heft 1; zugleich Heft Nr. 8/9—1957 von Österreichs Fischerei.)

— Die Strömungsgeschwindigkeit als beherrschender Faktor bei der limnologischen Gestaltung der Gewässer.

(Österreichs Fischerei, Supplementband 1/ Heft 2, 1960.)

— Zur Frage des natur- und fischereigerechten Ausbaues der Inn- und Donaustaue (Österreichs Fischerei, Heft 7/8, 1961)

wasser geht die Strömungsgeschwindigkeit entfernt nicht so stark zurück, daß dadurch einer dieser Staue zum See würde. Den Charakter echter Seen nehmen nur jene Staue an, die wir technisch als Speicher bezeichnen. Beispiele: Die Kapruner Staue oder das Untergebiet des Ranna-Staues.

Regenbogenforellen sind nun in Laufstaue, in natürliche Seen und in Staueen eingesetzt worden.

Am seltensten ist meines Wissens der Besatz von natürlichen Seen versucht worden; auch ist mir bisher von wirklich überzeugenden Erfolgen nichts bekannt geworden. Die Versuche, die wir vom Bundesinstitut aus im Herbst 1963 im Attersee und im Mondsee in Gang brachten, indem wir bedeutende Mengen ein- und zweisömmeriger Regenbogenforellen einsetzten, sind noch nicht spruchreif. Einige Exemplare wurden von Anglern gefangen, sicher festgestellt wurde auch, daß eingesetzte Regenbogenforellen in die Zuflüsse einwanderten. Nach einem weiteren Jahr werden wir mehr über das Schicksal dieser Versuchsbesätze wissen. Angler, die den Attersee und den Mondsee befischen, seien auch an dieser Stelle dringend gebeten, dem Bundesinstitut jeden einzelnen Fangfall zu melden. Von den bekanntwerdenden Wiederfängen wird es abhängen, ob wir inskünftig noch Regenbogenforellen in unsere Seen einsetzen werden oder nicht.

In dem von Dr. Butschek beschriebenen Fall handelt es sich nun tatsächlich um einen Stauee, der, bei einem Areal von 33 ha und einer größten Tiefe von 16 m als Wasser-Rückhaltebecken gebaut wurde. Hier von Interesse ist aus dem Brief von Dr. Butschek noch, was er ergänzend zur Ernährungsfrage der Regenbogenforellen schreibt: „Bei den ersten Magenuntersuchungen stellten wir fest, daß die Regenbogenforellen der Bodennahrung den Vorzug gaben. Später wurden Elritzen als Hauptnahrung angenommen. Schon nach drei Jahren erreichten die bei einer Länge von 23 cm eingesetzten Regenbogenforellen eine Länge von 50 bis 55 cm und ein Gewicht von eineinhalb bis zwei Kilogramm. —

Was nun den Besatz von Laufstaue mit Regenbogenforellen anlangt, so wurden im Gebiet der Enns bedeutende Mengen eingesetzt. In die Innstaue bei Braunau kamen 1956 380 kg Ein- u. Zweisömmerige. Leider ist nicht viel Verlässliches über die Erfolge dieses und der folgenden Regenbogenforelleneinsätze bekanntgeworden. Fischzuchtmeister Hager, Braunau, den ich brieflich fragte, antwortete folgendes: „In den letzten Jahren ist der Einsatz von Regenbogenforellen im Revier Inn-Braunau nicht fortgeführt worden. Von deutscher Seite deshalb nicht, weil die Regenbogenforellen sich mehr an den kalten Einflußstellen der Flüsse auf österreichischer Seite aufhalten und auch wieder in diese aufsteigen. Von den österreichischen Sportfischern wird angeführt, daß die Regenbogenforellen zum größten Teil wieder in die Forell Flüsse aufstiegen und der Einsatz für den Inn dadurch größtenteils wieder verloren gehe.

Ich weiß aber aus Erzählungen von Sportfischern, daß doch nicht wenige Regenbogenforellen im Inn gefangen werden. Die Führung einer Fangstatistik auch der Angler, die sehr zu begrüßen wäre, ist leider noch nicht Pflicht; diese sollte in das neue oberösterreichische Fischereigesetz eingebaut werden. Da ich am freien Inn nicht fische, habe ich selbst aber keine Anhaltspunkte für eine Mengenschätzung. Nur gelegentlich verirrt sich eine Regenbogenforelle (und erst in der kühleren Jahreszeit!) in die ca. 150 ha große Hagenauer Bucht. Vor 14 Tagen fing ich hier im Stellnetz ein rd. 2 kg schweres Exemplar (dazu einen Huchen mit 9 kg!). Die Regenbogenforelle sowie der Huchen waren glänzend gut genährt, die Regenbogenforelle war fast so rund wie ein Karpfen. Das ist auch nicht verwunderlich bei dem Riesenbestand an kleinen Weißfischen! (Siehe zu diesen Fragen auch den Aufsatz von Dr. Laßleben, S. 191.)

In den weiter unten liegenden Innstaue Oberberg-Schärding wurden im Jahr 1963 insgesamt 7000 größere Regenbogenforellen eingesetzt. Die eine Hälfte hatte eine Länge von 14 bis 16 cm, die andere von ± 20 cm. Über ihr Schicksal kann leider noch nichts Bestimmtes gesagt werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1964

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Einsele Wilhelm

Artikel/Article: [Zur Frage des Besatzes von Seen und Stauen mit Regenbogenforellen 203-204](#)